

Shadowwalkers II

Kampf und Flucht

Von FaithNova

Kapitel 27: Lockvogel

Duncan hatte eine Nacht ohne Schlaf hinter sich. Zu aufgeregt war er. Kurz vor Mitternacht hatte er von seinen Leuten eine hervorragende Nachricht erhalten. Zwar war sie nicht ganz so wie er sich erhofft hatte, aber mit dem was er statt dessen bekam, war er im Moment mindestens genauso zufrieden. Dieser kleine Triumph hatte ihn zwar – wie es schien – einen seiner Sucher gekostet, aber Duncan war sich sicher, dass dieser Verlust mehr als nur zu verschmerzen war.

Seit Stunden ging er nun schon in seinem Büro auf und ab. Seine Gedanken jagten einander und er fühlte einen Adrenalinstoß nach dem anderen. Sie war in seiner Hand und das bedeutete, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis er das bekam, was er wollte. Er würde triumphieren, allen Widrigkeiten zum Trotz. Und er konnte es kaum noch erwarten, bis es endlich soweit war.

Es war schon kurz vor vier Uhr morgens, als es endlich an seiner Tür klopfte. Ohne auf eine Antwort zu warten, betrat Shane das Büro und fand seinen Chef mit einer um längen besseren Stimmung als noch die letzten Tage. Duncan hatte sich zu ihm umgedreht. „Sie ist hier. Ich habe die anderen angewiesen, sie nach oben in den Aufenthaltsraum im Ostturm zu bringen, wie du gesagt hast.“

Duncan nickte. „Ist alles bereit?“ Shane lächelte freudig. „Natürlich. Wir haben die entsprechenden Barrieren und Zauber bereits errichtet. Sie kann nicht entkommen.“ Nun grinste Duncan breit. „Wunderbar, ich werde sie mir gleich zur Brust nehmen.“ Shane hielt ihm die Tür auf und wartete bis Duncan an ihm vorbei war, folgte ihm dann aber nicht.

Duncan eilte so schnell er konnte in den östlichen Teil des Gebäudes und stieg dort die Treppen zum Turmzimmer hinauf. Ein paar der jüngeren Schattengänger hatten das höchste Zimmer immer wieder als Gemeinschaftsraum genutzt, doch Duncan war sich sicher, dass sie auch einen anderen Ort finden würden. Vor der Tür warteten drei Schattengänger, die Duncan mit breitem Grinsen zunickten, als dieser die Treppe erklommen hatte. Mit einer Bewegung seiner Hand bedeutete er ihnen, dass sie sich entfernen konnten, was die drei dankbar annahmen und die Treppe hinab verschwanden.

Duncan hingegen betrat ohne Umschweife das Zimmer und schloß die Tür hinter sich. Neben ein paar alten zerschissenen Sofas und anderem Mobiliar war der größte Blickfang die Mitte des Raumes. Auf dem Boden waren in Kreisform magische Zeichen gemalt worden. Der Geruch in der Luft lies darauf schließen, dass auch Räucherwerk verbrannt worden war. In der Mitte dieses magischen Kreises stand ein ziemlich

unbequemer Holzstuhl. Und auf diesem saß mit übereinander geschlafenen Beinen niemand anderer als Lily.

Duncan hielt kurz inne, dann griff er nach einem zweiten Stuhl, stellte ihn vor den Kreis und ließ sich darauf nieder. Ein kaltes Lächeln umspielte seine Lippen. „Das Schicksal ist wohl auf meiner Seite. Dich hat es anscheinend im Stich gelassen, Ilyana.“ Lily starrte ihn einige Augenblicke durchdringend an. Dann meinte sie mit betonter Langeweile in der Stimme. „Wir wissen beide, dass ich nur hier bin, weil ich das so wollte, Duncan. Also spiel dich hier nicht so auf.“

Doch das schien ihn nicht im Geringsten zu entmutigen. „Du bist hier, weil du keinen anderen Ausweg hattest. Jetzt da deinesgleichen dich nicht mehr beschützt, bist du Freiwild und ich kann mit dir machen was ich will.“ Lily beugte sich vor und flüsterte ihm zu „Tu dir keinen Zwang an, mein Lieber, wir wissen ja beide, was passieren kann, wenn du mich zu sehr reizt. Und dann werden dich auch diese Bannkreise nicht mehr schützen.“

Für einen Augenblick schwand das Lächeln aus Duncans Gesicht, doch er hatte sich schnell wieder gefangen. „Ach, das brauche ich gar nicht. Wenn ich dich habe, ist es nur eine Frage der Zeit, bis mir Ashley vor die Flinte läuft. Und wenn ich dann habe, was ich will, verfrachte ich sie auf dem schnellsten Weg ins Verließ, wo sie das bekommt, was sie verdient.“

Lily schien unbeirrt zu sein. „Sei dir da mal nicht so sicher, sie ist nämlich nicht so dämlich wie du denkst. Sie kann gut auf sich alleine aufpassen, da braucht sie mich nicht.“ Duncan nickte. „Vielleicht ist das so. Aber nach einer Weile wird sie die Sehnsucht nach dir so dermaßen quälen, dass sie alle Vernunft über Bord wirft und zu dir kommt. Und dann hab ich sie.“

„Das setzt voraus, dass du mich hier lange genug fest halten wirst und das werden wir dann erst mal sehen, Duncan.“ Meinte Lily mit einem eisigen Lächeln. Duncan stand auf. „Ich werde dir deinen Optimismus lassen. Schließlich will ich ja sehen, wie er bald in tausend Scherben zerbricht. Ashley wird kommen und wenn es soweit ist, dann tappt sie genau in die Falle. Und das wirst du nicht verhindern können. Das Manuskript ist so gut wie in meiner Hand.“

Lily lehnte sich zurück. „Warum bist du eigentlich so scharf darauf, diesen Teil zu bekommen. Wir wissen doch schon, was in den anderen beiden steht, reicht das nicht aus? Was bitte ist da so besonders daran?“ Duncan sah sie einen Augenblick prüfend an, dann meinte er: „Mich wundert, dass es ausgerechnet dich nicht interessiert, Ilyana. Zumal dein Name darin fallen wird. In diesem Schriftstück steht, wie du daran teilhaben wirst, die Welt, so wie sie ist, für immer zu vernichten.“

Lily zog eine Grimasse. „Mir gefällt die Welt aber so wie sie ist. Ich habe kein Interesse daran, sie zu vernichten, also interessiert es mich auch gar nicht, was auf diesem uralten Stück Pergament geschrieben steht. Auch wenn es noch nicht so alt ist, wie ich selbst.“ Duncan lachte schallend. „Ach, daher weht der Wind. Die Erzdämonin hat Angst davor, was das Manuskript über sie sagen wird. Ich hätte nicht gedacht, dass so eine banale Sache dich das Fürchten lehren kann, Ilyana.“

„Im Gegensatz zu dir, gibt es etwas, das ich beschützen will. Dir sind nicht mal deine Leute wichtig. Und da ist es in keinster Weise beschämend, dass ich mich vor etwas fürchte, was mein Schicksal diktiert.“ Duncan schien einen Augenblick darüber nachzudenken. „Mag sein, aber wir wissen beide, dass es keine Rolle spielt, ob du nun weißt, was darin steht oder nicht, Ilyana. Du kannst und wirst deinem Schicksal nicht entkommen. Du bist eine grausame und gnadenlose Erzdämonin und daran ändert auch deine *Beziehung* zu Ashley nicht das Geringste. Im Gegenteil, ich glaube ja, dass

sie das alles nur noch schlimmer macht.“

Lily stand auf und trat an den Kreis, doch eine unsichtbare Wand schien sie daran zu hindern, weiter zu gehen. „Du solltest lieber hoffen, dass ich an dir nicht demonstriere wie gnadenlos und grausam ich bin, falls du Ashley etwas antust.“ Duncan lächelte ein letztes Mal triumphierend auf, bevor er zur Tür hinaus trat. Er hatte Lily bereits den Rücken zugewandt und machte sich nicht mal mehr die Mühe, sich um zu drehen.

„Nun dazu, muss ich sie doch wohl erst finden oder? Und du bist ja doch immer noch davon überzeugt, dass ich das nicht werde, nicht wahr?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, schloß Duncan die Tür hinter sich und überließ Lily alleine ihre Gedanken und der Angst, dass er vielleicht doch Recht behalten würde und Ashley in seine Falle tappen würde.